



UWE FLICK, 2009: Sozialforschung. Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag. ISBN: 978-3-499-55702-6, 336 Seiten, EUR 12,95.

In Folge der Einführung von sozialwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen an den Hochschulen erscheinen eine Reihe von neuen oder grundlegend überarbeiteten Lehrbüchern zu empirischen und statistischen Forschungsmethoden, die den veränderten Anforderungen und Rahmenbedingungen im Studium gerecht werden sollen. Uwe Flicks Lehrbuch zur „Sozialforschung“ verfolgt diesen Anspruch explizit. Demnach ist – so Flick (S. 10) – von der Einführung der BA/MA-Studiengänge im Vergleich zu den Diplomstudiengängen eine „Verkürzung der grundständigen Ausbildung“ und im BA zumeist auch eine „Reduzierung der angebotenen Inhalte“ zu erwarten, obwohl „zumindest grundlegende Kenntnisse der Sozialforschung eine der zu vermittelnden Kernkompetenzen“ bleiben dürften. Ein Vergleich mit den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie zur Ausgestaltung soziologischer Bachelor- und Masterstudiengänge sowie zur Methodenausbildung unterstreicht diese Erwartungen. Der dort empfohlene Anteil der Methodenausbildung an den BA-Studiengängen liegt bei 20 bis 25 Prozent, wobei neben der Statistik sowohl die standardisierte („quantitative“) Sozialforschung als auch die nichtstandardisierte („qualitative“) gleich gewichtet sind (Stichwort: Methodenpluralismus). Deshalb möchte Flick in seinem Lehrbuch einen einflussreichen Überblick über das gesamte Feld

der empirischen Sozialforschung geben, der qualitative und quantitative Ansätze gleichermaßen berücksichtigt, der aber dennoch im engen Zeitkorsett der BA-Studiengänge handhabbar bleibt, weil er weiter reichende Vertiefungen der jeweiligen Spezialliteratur überlässt (S. 11). Ob und in welcher Weise das Buch diesen – auf den ersten Blick widerstrebenden – Ansprüchen gerecht wird, ist nach der Sichtung von Inhalt und Form zu diskutieren.

Das Buch ist in zwölf Kapitel gegliedert, deren Reihenfolge sich in bewährter Weise am sequenziellen Phasenmodell der empirischen Forschungspraxis orientiert. Auf zwei einführende Kapitel zu den Zielsetzungen und Grundformen empirischer Sozialforschung (Kap. 1) sowie zur Entwicklung von forschungsleitenden Fragestellungen (Kap. 2) folgt ein grundlegender Teil zu den erkenntnistheoretischen Hintergründen (Kap. 3) sowie zu Prozess und Gestaltungsmöglichkeiten empirischer Forschung (Kap. 4). Konkrete Verfahren der Datenerhebung bzw. -auswertung werden am Beispiel von Befragung und Beobachtung (Kap. 5) sowie von Techniken der statistischen und interpretativen Datenanalyse (Kap. 6) erläutert. An die verfahrenstechnischen Grundlagen anknüpfend werden die im Forschungsprozess üblicherweise erforderlichen Entscheidungen rekapituliert (Kap. 7), die Kombinations- und Integrationsmöglichkeiten qualitativer und quantitativer Verfahren diskutiert (Kap. 8) und die gängigen Darstellungsformen und Präsentationsmöglichkeiten aufgezeigt (Kap. 9). Im Anschluss geht es um Qualitätskriterien (Kap. 10) und ethische Leitlinien (Kap. 11) für empirische Forschung. Abschließend wird ein Leitfaden zur Umsetzung eigener Forschungsprojekte auch im Hinblick auf empirische Studien- und Abschlussarbeiten (Kap. 12) präsentiert.

Bezüglich der didaktischen Umsetzung der umrissenen Inhalte sind die vielfältigen Beigaben zum Lehrbuch hervorzuheben. Neben den Standardverzeichnissen sind

ein Sach- und ein Personenregister enthalten und darüber hinaus ein umfangreiches Glossar mit den einschlägigen Fachbegriffen. Jedes Kapitel wird mit einem kleinen Inhaltsverzeichnis sowie einer Übersicht der Lernziele eingeleitet. Abgeschlossen werden die Kapitel jeweils mit einer Wiederholung inhaltlicher Kernpunkte und weiterführenden Literaturhinweisen, wobei Letztere oft unspezifisch auf weiterführende Lehrbücher der quantitativen oder qualitativen Sozialforschung verweisen. Differenziertere Hinweise finden sich jedoch im Fließtext. Die zahlreichen Abbildungen und Tabellen im Text dienen zwar z. T. auch der beispielhaften Präsentation von Daten, wie man es von einem Empirielehrbuch erwarten kann, noch häufiger aber der zusammenfassenden Übersicht wesentlicher methodischer Sachverhalte. Dazu kommen die Kästen, die ergänzend zum Fließtext Definitionen, Beispiele und besonders häufig Leitfäden zur Umsetzung von forschungspraktischen Entscheidungen und Abläufen enthalten. Für die praktische Arbeit mit dem Buch ist m. E. lediglich anzumerken, dass die Gliederung des Buches besser bis in die dritte Ebene hinein zu nummerieren und auch die dritte Gliederungsebene noch in das Inhaltsverzeichnis aufzunehmen wäre.

Eine inhaltliche Besonderheit des vorliegenden Lehrbuchs ist die Integration qualitativer und quantitativer Perspektiven und Verfahren. Dabei stellt sich die Frage, ob eine solche integrierte Darstellung der beiden Ansätze überhaupt sinnvoll ist, und falls ja, inwieweit und in welcher Weise? Ohne Zweifel haben die beiden Ansätze breite gemeinsame Grundlagen, doch es wird keinem der beiden gerecht, die Darstellung auf die Gemeinsamkeiten zu beschränken. Hinzukommen muss eine Darstellung der jeweiligen Besonderheiten, ggf. auch der Widersprüche und darüber hinaus der internen Vielfalt und Bandbreite der einzelnen Paradigmen. Diese Ansprüche erfüllt das Lehrbuch praktisch durchgängig. Besonders gewinnbringend für die Einsteiger/innen im Feld sind

z. B. die vergleichenden Gegenüberstellungen zum Forschungsprozess, zur Datenerhebung und -analyse, zur Kombination unterschiedlicher Ansätze und zur Darstellung von Untersuchungsergebnissen. Im Kapitel zu den wissenschaftstheoretischen Grundlagen scheint mir dagegen die Darstellung einzelner Ansätze zu knapp geraten, so z. B. bei den Kernannahmen des kritischen Rationalismus (S. 47-48). Insgesamt aber ist die oben gestellte Frage nach dem Sinn einer integrierten Darstellung qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden auch bei kritischer Durchsicht des Werkes positiv zu beantworten.

„Sozialforschung“ von Uwe Flick ist ohne Zweifel ein gutes und empfehlenswertes Lehrbuch für Anfänger/innen im Bereich der empirischen Forschungsmethoden. Es ist inhaltlich plausibel und übersichtlich gegliedert, klar und kompetent geschrieben in einer leicht nachvollziehbaren Sprache. Es ist mit vielen praktischen Beispielen und Handreichungen versehen und nicht zuletzt sorgfältig redigiert. Die Integration qualitativer und quantitativer Verfahren ist innovativ und – von Einzelheiten abgesehen – ebenfalls gelungen. Das Buch kann gut dazu beitragen, die curriculare Trennung von qualitativer und quantitativer Sozialforschung zu überbrücken, die im Bereich der Lehre vor allem dort existiert, wo die Methodenausbildung einen breiten Raum im Studiengang einnimmt und auf mehrere Schultern verteilt ist. Damit hat Uwe Flick seine Zielsetzung, einen einführenden, breiten Überblick über das gesamte Feld der empirischen Sozialforschung zu geben, voll und ganz erreicht. Sorgfältig zu bedenken sind dennoch die Einsatzgebiete des Lehrbuchs. Zum Selbststudium ist es bestens geeignet und auch zur begleitenden Lektüre eines Studienmoduls empirischer Sozialforschung. Dagegen kann es weder alleinige Grundlage einer einzelnen Lehrveranstaltung noch eines gesamten Moduls sein, weil es einerseits zu breit angelegt ist und andererseits die einzelnen Erhebungs- und Auswertungsme-

thoden nicht tief genug erläutert werden. Doch das sei hier nicht als Kritik sondern vielmehr als Gebrauchsanweisung im Sinne des Autors selbst gelesen (S. 11).

JÜRGEN SCHIENER, MAINZ

* * * * *



CHRISTIAN FG SCHENDERA, 2010: Clusteranalyse mit SPSS. Mit Faktorenanalyse. Oldenburg Wissenschaftsverlag. München. ISBN 978-3-486-58691-6, 435 Seiten, EUR 49,80.

Die Monographie „Clusteranalyse mit SPSS“ von Schendera reiht sich ein in die Sammlung von Begleitbüchern zur Anwendung von SPSS, für die offenbar mangels SPSS-eigener Publikationen Nachfrage besteht.

Das im Haupttitel und Kapitel 1 behandelte Thema, die Clusteranalyse, ist nicht der einzige Gegenstand des Werks. Im Untertitel „Mit Faktorenanalyse“ (Kapitel 2) wird dem Leser noch ein weiteres Verfahren offeriert und als unangekündigter Überraschungsgast taucht im dritten Kapitel noch die „Diskriminanzanalyse“ auf. Der Autor nimmt in seinem Vorwort die zu erwartende Frage des Lesers vorweg: „Warum die augenscheinlich grundverschiedenen „Verfahren“ Cluster- und Faktorenanalyse in einem Buch?“. Seine „einfache Antwort“ ist: „Beiden Verfahrensgruppen liegt dasselbe Prinzip zugrunde: Klassifikation mit dem Ziel maximaler Homogenität.“ Da auf der Plattform dieses Prinzips noch eine ganze Reihe weiterer statistischer Methoden

untergebracht werden könnte, ergänzt der Autor den prinzipiellen Grund um eine Liste weiterer – m. E. nicht sehr triftiger – Spezialgründe, die im Einzelnen zu behandeln hier nicht der Ort ist.

Weniger ausführlich wird die Einbeziehung der Diskriminanzanalyse begründet – sie wird mehr oder weniger als ein zur Clusteranalyse komplementäres Verfahren vorgestellt: „Die Diskriminanzanalyse kehrt dabei die Vorgehensweise der Clusteranalyse um und versucht aus den clusteranalytisierten Variablen auf die ermittelte Clusterzugehörigkeit zu schließen. Aus dieser Perspektive heraus kann man die Diskriminanzanalyse *auch* als einen statistischen Plausibilitätstest der erzielten Clusterlösung verstehen.“ (S. 299)

Im Schlusskapitel 4 sind dann den Verfahren zugrundeliegende Formeln aufgelistet.

Wer das Buch in die Hand nimmt, um etwas über die thematisch benannten Verfahren zu lernen, der wird enttäuscht sein – es handelt sich im ersten Teil eher um ein „Kochbuch“. Es hat demzufolge auch das Problem, die Darstellung des Verfahrens und seiner Umsetzung in eine SPSS-Syntax mit anschließender Erläuterung der Ausgabe in einen einheitlichen Textfluss zu bringen. Dies gelingt, kurz gesagt, für den Bereich der Clusteranalyse nahezu nie. Bereits das Vorwort ist in Vorwegnahme später dargestellter Inhalte befrachtet mit Fachterminologie und Meinungen zur richtigen Anwendungsweise und Interpretation, die für den „Einsteiger“ kaum verständlich sind. Das Buch erreicht in der Darstellung der Clusteranalyse stellenweise bestenfalls das Niveau einschlägiger Lehrbücher, die aber den unvergleichlichen Vorteil haben, ausschließlich der Sachlogik folgen zu dürfen und einen Leser auch befähigen, SPSS anzuwenden, eventuell mit kleinen Unterstützungen aus dem Hilfe-Menu.

Zunächst beginnt der Teil der Clusteranalyse noch gut mit einem heuristischen Beispiel aus dem Ferienalltag – Gruppierung von Mu-